

Besprechungen

Marek Dulnicz: Frühe Slawen im Gebiet zwischen unterer Weichsel und Elbe. Eine archäologische Studie. (Studien zur Siedlungsgeschichte und Archäologie der Ostseegebiete, Bd. 7.) Wachholtz Verlag. Kiel 2006. 423 S., s/w Abb. (€ 50,-)

Frühe Slawen in Mitteleuropa. Schriften von Kazimierz Godłowski. Hrsg. von Jan Bemmann und Michał Parczewski. (Studien zur Siedlungsgeschichte und Archäologie der Ostseegebiete, Bd. 6.) Wachholtz Verlag. Kiel 2005. 303 S., s/w Abb., Ktn. (€ 50,-)

In der aktualisierten und überarbeiteten deutschen Ausgabe seiner 2001 veröffentlichten Warschauer Habilitationsschrift¹ unternimmt Marek Dulnicz den erfolgreichen Versuch einer umfassenden Darstellung der frühesten Besiedlungsgeschichte der Nordwestslawen. Dazu werden für den – pragmatisch definierten, nicht natürlich-historisch gegebenen – Untersuchungsraum zwischen unterer Weichsel und Ostholstein bzw. dem hannoverschen Wendland, der Ostsee und dem nördlichen Sachsen-Anhalt, Brandenburg und dem südlichen Großpolen systematisch die als „frühslawisch“ gedeuteten, d.h. bis ins beginnende 9. Jh. reichenden archäologischen Funde und Befunde aus 248 Fundplätzen analysiert und in einem Katalog übersichtlich dokumentiert (S. 288-394). Der eingehenden Interpretation dieses Materials stellt der Autor nach der geographischen, zeitlichen und sachlichen Umgrenzung seines Arbeitsgebietes (S. 11-16) und einer kleinen Forschungsgeschichte (S. 17-23) eine Übersicht über die Schriftquellen zur ältesten Geschichte der Nordwestslawen (S. 24-38) sowie methodisch-kritische Überlegungen zu den Möglichkeiten naturwissenschaftlicher Altersbestimmungen der archäologischen Funde und Befunde (S. 39-64) voran. Dabei wird insbesondere auf die enormen Fortschritte verwiesen, die die Dendrochronologie in den letzten Jahren erzielt hat. Es folgen drei Kapitel, in denen 1. das lose Fundmaterial, d.h. Keramik, Waffen, Schmuck und andere Kleinfunde sowie Münzen (S. 65-159), 2. die Siedlungsbefunde, also einzelne Gebäude, Siedlungsanlagen, Burgen und „Siedelräume“ (S. 160-265), und 3. die Gräberfunde (S. 266-274) beschrieben, typologisiert und datiert sowie in zahlreichen Tabellen, Diagrammen, Zeichnungen und Karten gut veranschaulicht werden.

In einem knappen Resümee werden die Ergebnisse der behutsamen Interpretationen des archäologischen Materials zusammenfassend auf den Punkt gebracht. Bereits die Analyse der wenigen verfügbaren Schriftquellen zeige nach Ansicht des Autors, dass dieselben „keine unmittelbaren Hinweise auf die Anwesenheit von Slawen in dem in dieser Arbeit beleuchteten Teil der Europäischen Tiefebene während des 6. und 7. Jahrhunderts“ bieten. Was die Sprachwissenschaft zur Lösung der Frage nach dem Zeitpunkt des Auftauchens der Slawen im Untersuchungsgebiet beizutragen hat, bleibt bei D. im Übrigen mit dem – vielleicht nicht wirklich überzeugenden – Argument ausgeblendet, dass „die Vertreter dieser Disziplin nicht zu einer einheitlichen Meinung zu diesem Thema gekommen“ seien. Aus archäologischer Sicht erweise sich der untersuchte Raum, so das Fazit des Vf.s, als eine Region, die „bis zum Ende des 7. Jahrhunderts abseits der Hauptwanderungswege der Slawen lag“. Die frühesten, typologisch und dendrochronologisch sicher datierbaren Spuren der Anwesenheit von Slawen im Oder- und Elbegebiet begegnen seines Erachtens erst im ausgehenden 7. Jh., und auch die schwache Entwicklung der materiellen Kultur der Slawen in diesem Gebiet im 7.-8. Jh. (die ältesten Burgwälle entstanden hier nach Ansicht D.s nicht vor der Wende vom 8. zum 9. Jh.) spreche für eine späte slawische Besiedlung, die

¹ MAREK DULNICZ: Kształtowanie się Słowiańszczyzny Północno-Zachodniej. Studium archeologiczne [Die Herausbildung des nordwestlichen Slawentums. Eine archäologische Studie], Warszawa 2001.

(wie die weiträumige Verteilung der einschlägigen Fundplätze belege) zahlenmäßig zunächst sehr gering gewesen sei.

Diese alles in allem plausible Interpretation ist nach Erscheinen der polnischen Erstausgabe nicht unwidersprochen geblieben, tut sich doch mancher noch immer schwer damit, von der seit der Zwischenkriegszeit lieb gewonnenen Vorstellung einer möglichst frühen slawischen Inbesitznahme der heutigen polnischen und nordwestdeutschen Gebiete bzw. von der Idee eines Autochthonismus Abschied zu nehmen. Freilich ist das Autochthonismus-Konzept, das, wie Wojciech Szymański unlängst formulierte, „eine Art erkenntnisleitendes Credo der Posener archäologischen Schule war“², schon früher nachdrücklich in Frage gestellt worden, nicht zuletzt von Kazimierz Godłowski (1934-1995), einem herausragenden Vertreter der Krakauer Schule der frühgeschichtlichen Archäologie. Auf dessen Arbeiten nimmt denn auch D. immer wieder Bezug. Dass auch sie in einer Auswahl beinahe gleichzeitig in der gleichen Kieler Reihe in deutscher Übersetzung vorgelegt worden sind, ist daher kein Zufall, sondern in gewisser Weise Programm. Tatsächlich haben die 16 hier dem deutschsprachigen Publikum zugänglich gemachten, zwischen 1970 und 1991 entstandenen, zuvor posthum in einem polnischen Sammelband³ – und in einem Fall auch schon in dieser Zeitschrift⁴ – erschienenen Aufsätze früh einen überaus produktiven, weil ebenso methodisch ausgefeilten wie abgewogen-sachlichen Beitrag zu der bisweilen ausgesprochen hitzig geführten Debatte geleistet. Sie haben in verschiedenen Zugängen bereits überzeugend vor Augen geführt, dass die von der germanischen Vorbevölkerung (wohl nicht vollständig) verlassenen Gebiete zwischen Oder und Elbe keineswegs unmittelbar anschließend von slawischen Neuankömmlingen besiedelt wurden. G. sah keine archäologischen Zeugnisse, die als slawische Hinterlassenschaften gedeutet und weiter zurück als ins 8. Jh. datiert werden könnten. Auch mit dem nachdrücklichen Verweis auf den grundsätzlichen Unterschied zwischen der spätkaiserzeitlichen bzw. frühvölkerwanderungszeitlichen archäologischen Kultur auf der einen und der frühslawischen auf der anderen Seite entzog er den in den 1950-70er Jahren in Blüte stehenden Kontinuitätsthesen den Boden – worauf geschockte Kollegen seinerzeit u.a. mit Interventionen bei der Zensurbehörde reagierten, die dann auch tatsächlich das Erscheinen des einen und anderen, im vorliegenden Band zu findenden Aufsatzes verhindert hat.

Anmerkungen zu Person, Werk und Textauswahl (S. 11-17) sowie ein Überblick „Zum Stand der Diskussion der polnischen Archäologen über die Ethnogenese der Slawen“ von Michał Parczewski (S. 19-22) erleichtern dem heutigen Leser den Zugang zu den Texten des in Wilna geborenen, von der Ermordung seines Vaters in Katyn tief geprägten Krakauer Archäologen, den die Herausgeber wohl nicht zu Unrecht zu den „Klassikern der europäischen Frühgeschichtsforschung“ zählen.

Münster

Eduard Mühle

² WOJCIECH SZYMAŃSKI: Trudne problemy w poznawaniu starszych faz wczesnego średniowiecza na ziemiach polskich [Erkenntnisprobleme bezüglich der älteren Phasen des Frühmittelalters auf polnischem Gebiet], in: *Archeologia i prehistoria polska w ostatnim półwieczu*, hrsg. von MICHAŁ KOBUSIEWICZ und STANISŁAW KURNATOWSKI, Poznań 2000, S. 353-379, hier S. 359.

³ KAZIMIERZ GODŁOWSKI: Pierwotne siedziby Słowian. Wybór pism [Die frühgeschichtlichen Sitze der Slawen. Eine Schriftenauswahl], hrsg. von MICHAŁ PARCZEWSKI, Kraków 2000.

⁴ DERS.: Die Frage der slawischen Einwanderung ins östliche Mitteleuropa, in: *ZfO* 28 (1979), S. 416-447.